



Dicke Polsterauflagen aus Schweizer Schafschurwolle werden mit dem Matraszenbezugsstoff versteppt.



roviva: Matraszenkonfektion/Näherei Ein Teil des Städtlis

«Wie man sich bettet, so liegt man», heisst es im Volksmund. Doch vorher muss noch jemand das Bett herstellen. Das macht man in der roviva Roth & Cie AG seit Generationen äusserst erfolgreich. Peter Patrik Roth führt das Unternehmen mit seinen 50 Angestellten in neunter Generation.

Es braucht ein geschultes Auge, damit alle Schichten einer Matrasze punktgenau aufeinanderpassen.

Wenn in dieser Firma einmal etwas falsch verarbeitet werden sollte, würde der Kunde darunter leiden wie die Prinzessin auf der Erbse. Denn in seinem Bett verbringt der Mensch einen Drittel seines Lebens. Hier schläft er, erholt er sich, sammelt er Kräfte für den nächsten Tag. In der roviva Roth & Cie AG – oder einfach roviva – weiss man um diese Bedeutung und arbeitet entsprechend sorgfältig. Ein Indiz für diese Qualität ist die Geschichte des Unternehmens. Wäre die roviva nicht erfolgreich und würde nicht dem entsprechen, was man sich für einen erholsamen Schlaf in der Schweiz und jenseits der Grenze wünscht, wäre die Firma wohl kaum über 270 Jahre alt. 1748 gründete der damals 33-jährige Johannes Roth in Wangen an der Aare eine Pferdehaar-Spinnerei. Heute, unter Peter Patrik Roth, steht das Unternehmen in der neunten Generation der Familie. In dieser Zeit hat sich die einstige Spinnerei vom Zulieferer für andere Firmen wie Sattler oder Tapezierer zum Betrieb entwickelt, der selbst das fertige Produkt herstellt. «Für unseren Produktionsbetrieb ist es enorm wichtig, dass wir alle Produktionsschritte in Wangen an der Aare, hier bei uns, unter einem Dach haben», sagt Peter Patrik Roth. Diese Philosophie habe für die acht Generationen vor ihm gegolten und gelte ebenso für ihn. Gestrickte Stoffe oder Schaumblöcke für den Matraszenkern z.B. würden zwar schon eingekauft, da sie nicht vor Ort hergestellt werden können. Die Weiterverarbeitung derer und so viel wie möglich soll aber hier, wo die Firma seit Jahrhunderten steht, gemacht werden. «So können wir das Know-how im Haus behalten», führt Roth weiter aus. Mit der langjährigen





Zusammenfügen, zuschneiden, versteppen und zusammennähen, bis die Matratze fertig ist.



Kenntnis der Materialien wisse man auch, was wie eingesetzt und weiterentwickelt werden kann.

Trotz Maschine bleibt man Handwerker

Diese Ausgangslage macht für den jetzigen Inhaber der roviva erfolgreiches Handwerk aus. Und dieses braucht es im Produktionsbetrieb auch heute noch, selbst wenn vieles maschinell geschnitten oder genäht wird. Die meisten Angestellten verfügen über eine entsprechende Ausbildung und das sei auch heute gefordert. Der Grund, dass man nicht alles einer starr operierenden Maschine überlassen kann, ist einfach: «Die Materialien sind elastisch und flexibel», sagt Roth. Nur mit sorgfältiger Handarbeit kriege man es so hin, wie es sein muss. Wie in vielen anderen Fertigungsbetrieben auch, ist aus Sicht des Geschäftsführers die Maschine vielmehr dazu da, das Handwerk zu unterstützen, als es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wegzunehmen. Und nicht zuletzt sei es eine Frage der Menge – oder eben im Fall von roviva nicht: Wer in grossen Massen produziere, könne sich noch eher auf Maschinen abstützen. «Wir aber arbeiten im qualitativ hohen Bereich.» Da liege das kaum drin – erst recht nicht, wenn es um Sonderanfertigungen geht. Die rund 50 Personen, die unter dem Dach des Matratzen- und Einlegerahmen-Fabrikanten arbeiten, sind aus Sicht von Peter Patrik Roth daher «weiterhin Handwerker und nicht einfach Operateure».

Die Geschichte der roviva Roth & Cie AG ist auch ein Abbild der Industriegeschichte und der Industrialisierung. In den ersten rund 70 Jahren passierte in Wangen an der Aare alles

in Handarbeit. Das Pferdehaar wurde gewaschen, gesponnen und für die weitere Verarbeitung vorbereitet. 1820 dann folgte die mechanische Verarbeitung, als die dritte Generation der Unternehmerfamilie die erste Dampfmaschine in Betrieb nahm. Es folgten weitere Apparaturen und Maschinen. 1906 in Genf und 1914 in Bern gewann die «Pferdehaar-Spinnerei Jacob Roth & Cie.» je eine Goldmedaille an Schweizer Landesausstellungen. Zwischenzeitlich stellte der Betrieb auch Autositze, Bürsten- und Pinselhaare und Garn her. Das gab man aber wieder auf und fokussierte sich auf das Bett.

Über all diese Jahre – über mehr als ein Vierteljahrtausend – sind Unternehmen und Bevölkerung nahezu untrennbar miteinander verwachsen. roviva und Wangen an der Aare, das gehört zusammen. Deshalb ist Peter Patrik Roth, als er ins Unternehmen einstieg, auch hierher, wo die ganze Familie lebt, zurückgekommen. Auch einige Wangener arbeiten hier; teils Ehepaare, Geschwister oder Generationen von Familien. Roth kennt sie alle persönlich. Diese Verflochtenheit ist für Kunden und Händler, welche sich in den roviva-Räumlichkeiten in Wangen an der Aare bewegen, spürbar, weiss Roth. Diese Tradition zu pflegen, ist der Familie seit jeher wichtig. Und auch der Geschäftsführer, der seit 2001 am Ruder ist, wird immer wieder damit konfrontiert: An schwülwarmen Sommertagen komme der Geruch von Rosshaar, wie es vor 200 Jahren verarbeitet wurde, wieder aus den alten Gemäuern.

Die neunte Generation hat angefangen, den heimischen Markt zu verlassen und Matrat-



Auch Lattenroste und ganze Betten entstehen bei roviva.



zen zu exportieren. Zwar bis jetzt nur einen kleiner Anteil, denn «92 Prozent setzen wir in der Schweiz ab, 8 Prozent im Ausland», so Roth. Weiterhin baut man auf das Naheliegende, was letztlich nichts anderes als eine schon seit Generationen gepflegte Form der Nachhaltigkeit ist. Ebenso wie die Verwendung langlebiger, natürlicher Materialien, ressourcenschonender und bester Verarbeitung sowie der Pflege langjähriger Beziehungen zu Mitarbeitenden, Lieferanten und Kunden.

Auch wenn er ihm nicht allzu sehr Ausdruck verleiht, der Stolz auf «seine» roviva ist bei Peter Patrik Roth spürbar. Die Identifikation mit der Geschichte und den Produkten ist gross. «Erst kürzlich übernachtete ich im Hotel Waldhaus in Sils-Maria», erzählt er eine Episode in diesem Zusammenhang. Im Traditionshaus nächtigen die Gäste fast ausschliesslich auf Matratzen aus Wangen an der Aare. «Als ich beim Frühstück in diesem Saal in die Runde blickte und die anderen gut gelaunten Gäste sah, ging mir durch den Kopf, dass eigentlich alle hier die Nacht auf einer roviva-Matratze genossen haben. Das hat mich schon ein wenig stolz gemacht.»



Im Jahr 1748 als Pferdehaar-Spinnerei gegründet, gehört das Unternehmen roviva Roth & Cie AG heute zu den ältesten Familienbetrieben der Schweiz. Mit Peter Patrik Roth als Geschäftsführer und rund 50 Mitarbeitenden verschreibt sich das Unternehmen bereits in neunter Generation der hohen Bettmacherkunst.

roviva Roth & Cie AG
Schulhausstrasse 6
3380 Wangen an der Aare
Telefon 032 631 12 22
Fax 032 631 12 24
roviva@roviva.ch
www.roviva.ch